

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 46

Verlag: C. M. Körner, Aue, Sachsen
Druckort: Volksfreund Aue/Sachsen

Freitag, den 23. Februar 1940

General: Hauptgeschäftsstelle Aue Sammel-Nr. 2541
Geschäftsstellen: Aue (Amt Aue) 2546,
Schneeberg 210 und Schwarzenberg 2124

Jahrg. 93

Schon 1920 begann die Leidenszeit der Volksdeutschen in Polen.

Unter dem Schreckensregiment des Bandenführers Korsanty.

Die Blutschuld der Alliierten.

In der 4. amtlichen Veröffentlichung über die Greuelthaten an den Volksdeutschen in Polen heißt es:

Die in den Septembertagen in Polen ermordeten 58 000 Volksdeutschen sind nur die letzten Opfer systematischer Unterdrückung und Ausrottung. Schon in den Jahren 1920 bis 1922 während der Abstimmung in Oberschlesien feierte das polnische Unternehmertum seine Orgien und zwar unter Duldung und Förderung jener Mächte, die auch für die Bromberger Bartholomäusnacht im September 1939 die Verantwortung trugen. Man war sich in Polen darüber klar, daß bei einer rechtmäßigen Durchführung dieser Volksabstimmung Polen niemals Oberschlesien in seine Hand bekommen würde. Daher entschloß man sich, schon vorher vollendete Tatsachen zu schaffen und das deutschgefinnte Oberschlesien durch blutigen Terror niederzuschlagen. Ende 1918 war man bereits dazu übergegangen, die aufgebehten polnische Minderheit Oberschlesiens mit Waffen zu versehen und zu Banden zusammenzufassen, die durch Angehörige der polnischen Armee und durch dunkle Elemente aus Innerpolen aufgefüllt wurden. Die polnische Leitung dieser Organisation lag in den Händen des berüchtigten Heßers Korsanty. Als im Januar 1920 nach Inkrafttreten des Versailler Diktates die deutschen Truppen, die im August 1919 einen ersten polnischen Aufstandsversuch in wenigen Tagen niedergeworfen hatten, das Land verlassen mußten und an ihrer Stelle eine interalliierte Abstimmungskommission mit einer Polizeiarmerie, die aus Franzosen, Engländern und Italienern bestand, ihren Einzug hielt, sahen die Polen ihre Zeit gekommen. Korsanty wurde zum polnischen Abstimmungskommissar bestellt und damit zum Hauptling einer Räuberbande gemacht. Am 19. August 1920 begann der Aufstand, der sich über ganz Oberschlesien ausbreitete und vor allem in den Landbezirken den brutalsten Terror entfaltete. Deutsche Dörfer, wie z. B. die Ortschaft Anhalt, wurden von den Insurgenten in Brand gesteckt. Deutschgefinnte aller Bevölkerungsschichten wurden mißhandelt, verschleppt und aus ihren Wohnungen vertrieben. Gleichzeitig setzte ein systematischer Mord ein, das mit einer kaum vorstellbaren Grausamkeit vor sich ging. Es sei aus den Tausenden von Mordberichten nur ein einziger Fall herausgegriffen, der für das polnische Verhalten bezeichnend war und der schon damals die wahre Natur des polnischen Unternehmertums zeigte:

„Am 21. August abends wurden aus dem Schacht in Michalkowicz sieben deutsch-österreichische Bergleute von Insurgenten herausgeholt und zusammen mit den in Bittkow ansehnlichen Arbeitern Schellong und Krause nach der auf polnischem Gebiet gelegenen „Saturngrube“ gebracht, wo sich die ebenfalls verschleppten Lehrer Strobof und ein gewisser Slowik aus Michalkowicz bereits befanden. Auf der „Saturngrube“ sowohl wie später im Wachtlokal des Polizeikommissariats in Czestochowa wurden die Deutschen in einen Keller gesperrt, in Reih und Glied aufgestellt und von 20 bis 30 Insurgenten mit Gummiknüppeln, Eisenstangen, Schlagringen und Gewehrholzen bearbeitet, bis sie ohnmächtig zusammenbrachen. Ein anderer Insurgent zwang seine Opfer, ihre wunden Gesichter in eine Schüssel mit einer scharfen Flüssigkeit einzutauchen. Dann wurden die Deutschen auf Befehl des „Kommandanten“ in der Nähe von Przelazka ermordet und ihre Leichen in den Fluß Brinnika geworfen. Die von den Leichen aufgenommenen Bilder zeigen, in welcher bestialischer Weise man hierbei voringing.“

Die französischen und englischen Polizeitruppen sahen diesem Treiben des verbrecherischen polnischen Gesindelstolzes zu. Die einzigen, die dem Terror Einhalt geboten, waren die Italiener, die aber nur geringen Einfluß auf den Gang der Ereignisse ausüben konnten. Soweit aber der italienische Einfluß ging, wurde Ruhe und Ordnung gewahrt und damit dem Buchstaben der Versailler Regelung Rechnung getragen, der von den Franzosen, Engländern und Polen, also ihren eigentlichen Urhebern, mit Füßen getreten wurde. Ja, die interalliierte Kommission ging in ihrer Parteilichkeit so weit, daß sie als Belohnung für diesen Aufstand den Forderungen der Insurgenten auf Entwaffnung der deutschen Sicherheitswehr und auf Anerkennung einer polnischen „Bürgerwehr“ entsprach. Damit wurde der deutschen Bevölkerung der letzte Schutz entzogen. Die polnischen Mordbanden wurden amtlich zu ihrem „Schutz“ bestellt, mit der Wirkung, daß von da ab alles Deutsche als vogelfrei galt. Durch diese Maßnahmen wie durch den Wahlterror am Wahltage (20. März 1921) wurden nach vorsichtiger Schätzung weit über 100 000 Oberschlesier gezwungen, ihre Stimme für Polen abzugeben. Gleichwohl konnte der polnische Wahlterror nicht verhindern, daß Oberschlesien sich mit überwältigender Mehrheit für das Verbleiben beim Deutschen Reich entschied. Es ist bekannt, daß der Völkerverbund in Verfassung des klaren Abstimmungsergebnisses eine willkürliche Zerreißung vornahm und große, rein deutsche Gebiete an Polen gab, weil Polen sie angeblich zum Aufbau seiner nationalen Wirtschaft benötigte. Aber auch nach der Abstimmung konnte das gequälte Land nicht zur Ruhe kommen. Es setzte ein Flüchtlingsstrom aus den Randgebieten in die größeren Städte ein.

Und doch stand das Schlimmste noch bevor. Nach dem Beispiel Wilnas, das den Litauern durch einen polnischen Handstreicher geraubt worden war, sollte Oberschlesien ganz an Polen gebracht werden. Am 3. Mai gab Korsanty das Zeichen

zum dritten polnischen Aufstand, der auf das Verreiben der Warschauer Regierung zurückging und durch Entsendung von Angehörigen der polnischen Armee wie durch Munitionsversendungen Unterstützung fand. Wenn das Ziel, ganz Oberschlesien entgegen dem Abstimmungsergebnis in polnische Hände zu bringen, nicht erreicht wurde, so war das den deutschen Freiwilligen zu danken, die sich aus allen Ecken des Reiches in Oberschlesien zusammenschlossen und zwei Drittel des Landes vom polnischen Joch freihielten. Ueber das letzte Drittel aber hielt die interalliierte Kommission ihre „schützende“ Hand. Ihr ist es zu verdanken, daß die polnischen Mordbanden in Oberschlesien mehr als zwei Monate lang ein Schreckensregiment errichten konnten, das in der neuen Geschichte seinesgleichen sucht. Wieder waren es allein die Italiener, die ihren Schild rein hielten und ihre ihnen durch Versailles auferlegte Pflicht zum Schutze der Bevölkerung erfüllten. 31 Angehörige der italienischen Besatzungstruppen opferten ihr Leben als Blutzeugen im Kampf gegen die polnische Barbarei. Die Engländer dagegen sahen dem Treiben der polnischen Hände untätig zu. Das genaue Ausmaß der von den Polen begangenen Greuelthaten ist niemals ermittelt worden und wird sich niemals reiflos feststellen lassen. Den wehlosen Opfern polnischer Willkür wurde von der damaligen deutschen Regierung kein Lorbeerkränz gesendet, keine internationale humanitäre Organisation hat sich um sie gekümmert. Ganz auf sich gestellt, hielten sie ihrem Volkstum die Treue bis in den Tod. Allein während des Mai- und Juni-Aufstandes mußten unzählige Oberschlesier unter den grau samsten Umständen ihr Leben lassen. Weitere Tausende, Frauen, Greise und Kinder, wurden verschleppt, mißhandelt und verschleppt. In die Zehntausende geht die Zahl derer, die Haus und Arbeitsstätten verlassen mußten, deren mühsam erworbenes Eigentum geraubt oder zerstört wurde, so daß sie nur das nackte Leben retten konnten. Ein Teil der Weltpresse hat über diesen Sachverhalt nie einen Zweifel gelassen. So schrieb Joseph King in den englischen „Foreign Affairs“ im Oktober 1921: „Die Abstimmung vom 20. März 1921 öffnete die Schleusen für ein Regiment des Schreckens und des Massenmordes, für eine Welle von Verbrechen, Brandstiftungen, Plünderungen und Gewalttätigkeiten aller Art gegen die Deutschen. Hunderte von führenden Deutschen haben das Leben eingebüßt, Tausende sind mit Gewalt von Haus und Hof vertrieben, Zehntausende flohen verzweifelt ins Exil, so daß gegenwärtig 50 000 Oberschlesier auf die Wohlthatigkeit in Deutschland angewiesen sind.“ „Manchester Guardian“ meldete am 3. Juni 1921 aus Deutzen: „Man kann hier überall hören, daß die Polen feige sind, daß sie wie Hasen davonlaufen, daß sie Gefangene umbringen, Verwundete ermorden, Leichen verstimmen, rauben und plündern, den Waffenstillstand fortwährend verletzen und ihr Wort nicht einhalten.“ Lloyd George sagte am 16. August 1921 im Unterhaus: „Der polnische Aufstand in diesen Gebieten hatte eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit entsprechenden Vorgängen in Wilna und an der russischen Grenze; und als es geschah, fühlten wir, daß, wenn solche Dinge ohne Protest gebuldet würden, die Herrschaft des internationalen Rechtes zu Ende sein würde und die Gewalt in der Entscheidung dieser großen Grenzfragen herrschen würde.“ Selbst die französische Nachrichtenagentur Havas gibt im März 1922 zu: „Die Hölle ist jetzt hier los!“ Der italienische Journalist Filippo Sacchi schreibt im Juli 1921 im „Corriere della Sera“: „... ich kann den Polen in Oberschlesien die Anerkennung

Generaloberst v. Brauchitsch in Krakau.

Besichtigung von Truppenteilen.

Krakau, 23. Febr. Nach mehrtägigen Truppenbesichtigungen im Osten des Generalgouvernements traf der Oberbefehlshaber des Heeres hier ein. Er begab sich zu den Truppen, begrüßte besonders die alten Soldaten und gab ihrem Willen Ausdruck, unter Einsatz aller Kräfte den uns von England ausgehenden Kampf bis zum siegreichen Ende durchzuführen. An den Gräbern der in Krakau ruhenden deutschen Soldaten legte v. Brauchitsch einen Kranz nieder. Dann fuhr er zur Burg, wo er mit Generalgouverneur Dr. Frank eine Aussprache hatte. Der Generalgouverneur gab bei einem Empfang dem Oberbefehlshaber die Versicherung ab, daß der Opfertod der gefallenen Kameraden auch der Zivilverwaltung bei ihrer Arbeit stets vor Augen bleiben werde. Der Generaloberst unterstrich in seiner Antwort die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen dem Heer und der Verwaltung. Er forderte, daß jeder Deutsche in den besetzten Gebieten zum Ränder echt deutschen Wesens werden müsse. Er verweise das Drängen jedes Soldaten, an die Front zu kommen. „Das ist seit jeher unsere Stärke gewesen, daß wir handeln, daß wir aktiv in das Geschehen eingreifen, nicht aber passiv verharren.“ Mit einem Blick auf die Kriegslage unterstrich er die Stärke der deutschen Kampfkraft, die noch dadurch wachse, daß wir nur an einer Front und dazu noch aus dem starken Westwall heraus zu kämpfen hätten. Unter der Führung Adolf Hitlers sei Deutschland der Sieg sicher. Generaloberst v. Brauchitsch begab sich dann wieder in das Hauptquartier.

London, 23. Febr. Gestern abend fanden im Westend in einer Pulverfabrik erneut drei Explosionen statt. Zwölf Personen wurden verletzt, zwei davon schwer. Man vermutet Mitglieder der IRA als Täter.

Erfolgreiches Spähtruppunternehmen.

Aufklärungstätigkeit über England und Frankreich.

Berlin, 23. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzerwald lebhaftere Tätigkeit im Bockfeld. Bei einem erfolgreichen Spähtruppunternehmen gegen Apach und bei einem erfolgreichen Ueberfall auf die Besatzung des Hochtals des westlich Metz wurden mehrere Gefangene eingebracht. Unsere Spähtruppe erlitten keine Verluste.

Die Luftwaffe führte in größerem Umfange Aufklärungsflüge über der Nordsee, den Britischen Inseln und Frankreich durch. Zwei deutsche Flugzeuge kehrten vom Englandflug nicht zurück.

Von drei in die Deutsche Bucht eingeflogenen britischen Flugzeugen wurde eines vom Muster Bickers-Wellington durch ein Messerschmittflugzeug abgeeschossen.

Zwei englische Vorpostenboote versenkt.

Nachrichten aus London bestätigen die Feststellung des deutschen Wehrmachtsberichts, daß zwei Vorpostenboote, nämlich „Tartan“ und „Starbank“, durch deutsche Flugzeuge versenkt worden sind.

Der norwegische Postdampfer „Ala“ (933 BRN) ist an der britischen Küste gesunken.

nicht versagen, daß sie in der Erfindung von Qualen und Martern alle Vorbildern an Genialität weit übertreffen.“

Eine Amerikanerin, Miß Ray Beveridge, schilderte in einem Vortrag die polnische Grausamkeit wie folgt: „Laut eidlicher Zeugnisse wurde ein deutscher Offizier an einer Scheune für gekreuzigt aufgefunden; sein Leib war aufgeschnitten, und seine Eingeweide waren durch einen Dolch über seinem Kopf angenagelt. Einem obereschlesischen Wachtmeister wurden die Zähne ausge schlagen, der Mund weit aufgeschlitzt, und dann haben ihn die Dämonen gezwungen, auf einer Mundharmonika zu spielen, damit sie nach seiner Melodie tanzen können.“ Miß Beveridge wies dann darauf hin, daß der französische General le Rond nichts getan hätte, um die deutsche Bevölkerung zu schützen; die Franzosen hätten vielmehr die polnischen Greuel in unerhörter Weise unterföhrt.

Die Regierungen der sog. „Großen westlichen Demokratien“, die damals über das Schicksal Europas zu entscheiden hatten, schwiegen. Nachdem sie die polnischen Verbrechen über zwei Jahre gebuldet, ja begünstigt hatten, trugen sie keine Bedenken, in offenem Widerspruch zu dem für Deutschland überwältigend günstigen Abstimmungsergebnis Hunderttausende deutscher Menschen ihren Feindern zu überantworten und sie damit einer neuen jahrzehntelangen Leidenszeit entgegenzuführen, aus der sie erst nach einem letzten und furchtbaren Blutopfer erlöst werden sollten.

Polnische Verbrecher abgeurteilt.

Posen, 22. Febr. Das Sondergericht verhandelte gegen vier weitere polnische Gewaltverbrecher der Ortschaft Seenbrücke, die sich im September v. Js. schwerste Mißhandlungen an Volksdeutschen hatten zuschulden kommen lassen. Die Nachprüfung der Zeugenaussagen erwies die Verbrechen. Das Gericht verurteilte den Polen Kromczynski zum Tode und zwei weitere Angeklagte zu fünf- bzw. achtjährigen Gefängnisstrafen. In einem Falle wurde auf Freispruch erkannt.



Der Kapitän der „Altmark“, Heinrich Dan.

(Schel.-Bilderdienst-M.)

Bukarest, 23. Febr. Die Engländer haben eine von Rumänien für die Bedürfnisse seiner Rüstungsindustrie in Amerika angekaufte Schiffsladung Kupfer in Gibraltar angehalten. Rumänische Vorstellungen haben bisher nichts genügt.